

# Die Erben des Tausendsassas

Um Alfred Escher zu ehren, kamen seine Nachfolger - 20 hochkarätige Manager und Politiker - in dessen Geburtshaus.

Von Ruedi Baumann

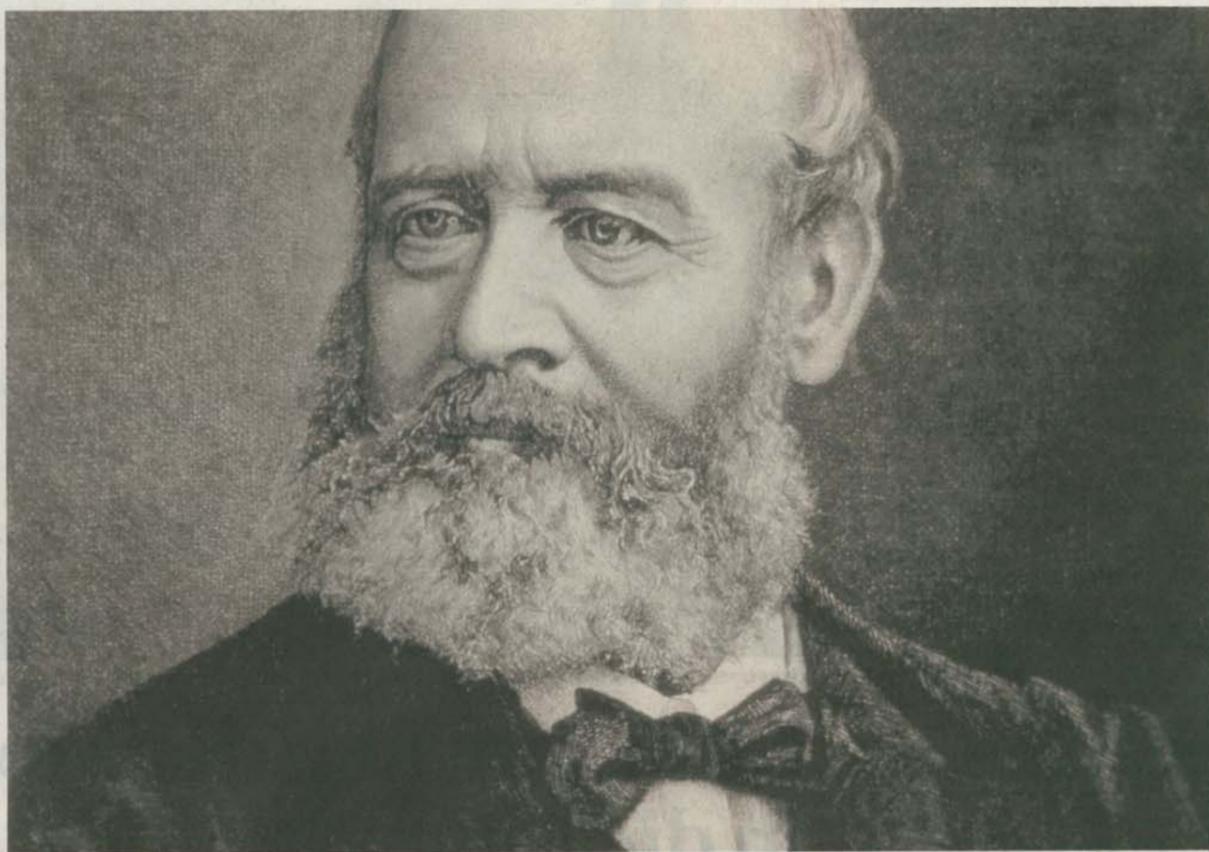
Zürich - Unglaublich, wie dieser **Alfred Escher** Mitte des 19. Jahrhunderts krampfte. Angesichts all der Ideen, die er realisierte, und den Dutzenden von Ämtern, die er gleichzeitig bekleidete, sind heutige Topshots kleine Hinterbänkler. Und doch kamen sie und andere am Dienstagabend alle aufrechten Hauptes ins Haus Neuberg am Hirschengraben, wo Escher 1819 geboren wurde. «Jeder von Ihnen ist ein Element der historischen Figur Alfred Escher», sagte Professor **Joseph Jung**, Geschäftsführer der Alfred-Escher-Stiftung. Er hatte eingeladen zur Eröffnung des Dokumentationszentrums und zur Onlinesetzung von 501 Briefen von und an Alfred Escher (Text rechts aussen).

Als 18-Jähriger begann Alfred Escher sein Jusstudium und engagierte sich in der Studentenverbindung Zofingia, deren Präsident er bald einmal wurde. Als sein Nach-Nachfolger war Centralpräsident **Dominic Beyeler** eingeladen. Mit 24 doktorierte Escher und wurde gleich Privatdozent an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni Zürich - die Reverenz erwies ihm Staatsrechtsprofessor **Tobias Jaag**. Neben der Arbeit an der Uni nahm Escher auch eine publizistische Tätigkeit auf und schrieb Leitartikel für die NZZ, sie war vertreten durch Inlandchef **René Zeller**.

Im gleichen Jahr, 1844, wurde Escher Zürcher Kantonsrat; sechsmal wurde er zu seinem Präsidenten gewählt. **Jürg Trachsel**, der heutige Präsident, kam extra aus den Skiferien zurück. Nun begann eine kometenhafte und für heutige Verhältnisse völlig undenkbar Karriere. Überraschend wird Escher als 28-Jähriger Zürcher Staatsschreiber. Einer seiner Nachfolger ist nicht nur **Gottfried Keller**, sondern auch der aktuelle Amtsinhaber **Beat Husi**. Doch während dieser seit 15 Jahren im Amt ist, wurde Escher bereits ein Jahr später Regierungsrat und wiederum ein Jahr später Regierungspräsident. Sein Amt als Kantonsrat konnte er gleichzeitig - und bis an sein Lebensende - ausüben. Zusätzlich war Escher später auch noch Stadtzürcher Gemeinderat, Schulpflegepräsident und Kirchenrat. Als Nachfolger, die mit einem einzigen Amt ausgelastet sind, waren Regierungsrat **Mario Fehr**, Pfarrer **Thomas Wipf** und Gemeinderatspräsident **Joe Manser** da.

Es kommt aber noch viel dicker. Ein halbes Jahr nach der Wahl in den Regierungsrat war Escher bereits auch Nationalrat und wurde gleich zum Vizepräsidenten gewählt. Ein Jahr später, als 30-Jähriger, wird Escher Nationalratspräsident. Viermal wurde er zum höchsten Schweizer gekürt, beim letzten Mal musste er aus gesundheitlichen Gründen verzichten. Als Amtskollege kam **Hansjörg Walter** an die Feier.

Während Jahren beherrschten Escher und seine liberalen Freunde die Politik und hatten die Mehrheit auf sicher. Als



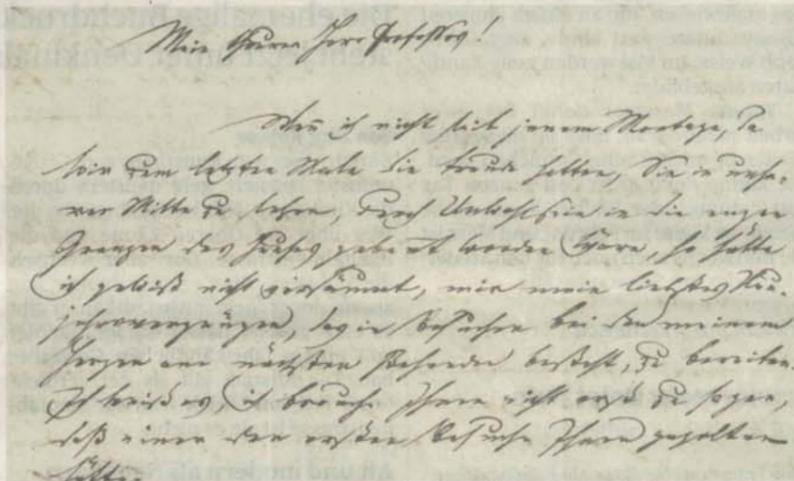
Alfred Escher, die herausragende Persönlichkeit in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Radierung aus der Sammlung Alfred-Escher-Stiftung



Walter Kielholz. Ulrich Gygi.



Heidi Wunderli. Flavio Cotti.



Ein Brief Eschers an Botanikprofessor und Freund Oswald Heer. Alfred-Escher-Stiftung

echter Liberaler, wie er betont, spielte **Filippo Leutenegger** am Dienstag ein Zwanzigstel Escher. Dieser gehörte allen wichtigen Kommissionen an und präsidierte diese häufig. Stellvertretend waren **Marianne Kleiner** für die Finanz- und **Kathy Riklin** für die aussenpolitische Kommission gekommen.

Escher war trotz seiner Dutzenden von Ämtern lange nicht nur Politiker, sondern ist vor allem wegen seiner wirtschaftlichen und kulturpolitischen Gründungen dafür verantwortlich, dass die Schweiz vom Armenhaus Europas in

einem Jahrzehnt zu einem der modernsten Staaten wurde. Er gründete 1852 die Nordostbahn als Vorläufer der SBB, vertreten durch den heutigen SBB-VR-Präsidenten **Ulrich Gygi**, 1855 die ETH, vertreten durch Rektorin **Heidi Wunderli-Allenspach**, 1856 die Schweizerische Kreditanstalt, repräsentiert durch Alt-VR-Präsident **Walter Kielholz**, und 1857 die Rentenanstalt, heute die Swiss Life.

Zum Denkmal - es steht vor dem Hauptbahnhof - wurde Escher durch sein Engagement für die Bahn, vor allem den Bau der Gotthardbahn. Escher

musste seine ganze Kraft und all seine Mittel in die Waagschale werfen, weil die Schweiz damals viel austarierter war. Wegen einer Kostenüberschreitung von etwas mehr als 10 Prozent wurde Escher vom Bundesrat geopfert. Zum Durchstich wurde er 1880 nicht eingeladen. Als Zeichen der Wiedergutmachung kamen der Tessiner Alt-Bundesrat **Flavio Cotti** und **Werner Marti**, VR-Präsident Alptransit Gotthard AG, an die Feier. Escher starb 1882, ausgebrannt und aufgebraucht. Er hat es nicht mehr geschafft, durch seinen Tunnel zu fahren.

Digitale Edition

## Eschers Briefe sind nun für alle lesbar

Zürich - Ein Zückerchen bietet die Alfred-Escher-Stiftung in Zürich seit gestern Hobby-Historikern, die die alte Kurrentschrift nicht lesen können: 501 Briefe von und an Alfred Escher sind online für jedermann verfügbar ([www.briefedition.alfred-escher.ch](http://www.briefedition.alfred-escher.ch)). Die Briefe datieren von 1831 - Escher war damals 12 - bis 1848, als er Regierungs- und Nationalrat wurde. Weitere 4000 Briefe aus Eschers monumentaler Korrespondenz werden bis 2015 aufgeschaltet.

In den letzten zwei Jahren hat die Stiftung mit einem Millionenaufwand einen Stab von unterschiedlichen Wissenschaftlern bemüht, um die historischen Briefe in einer selten gesehenen Benutzerfreundlichkeit öffentlich zugänglich zu machen. So haben Physiker und Computer-Linguisten ein Instrument geschaffen, um die alte Kurrentschrift über Scans einzulesen und in heutiger Schrift darzustellen. Auf den übersetzten Dokumenten kann zum Beispiel mit der Maus jede einzelne Zeile angeklickt werden, darauf erscheint zum Vergleich das ursprüngliche Dokument. Um die von der Stiftung entwickelten Instrumente bemühen sich bereits internationale Universitäten.

Die Dokumente sind zusätzlich nach modernsten Standards verlinkt. Wer etwa den rührenden und sehr persönlichen Brief an Botanikprofessor Oswald Heer anklickt - er hatte dem jungen Escher im Belvoirpark naturkundlichen Unterricht erteilt - kann gleich die Biografie von Heer lesen. Die Briefe lassen sich auf einer Zeitachse darstellen, unterlegt mit den Ämtern, die Escher jeweils innehatte.

### Einziges Kommunikationsmittel

Das eindrücklichste Erlebnis beim Klicken durch Eschers Korrespondenz ist die Erkenntnis, wie wichtig Briefe damals waren - ohne Telefon und Mail mit langsamen Postkutschen und später Eisenbahnverbindungen. Briefe waren fast das einzige Kommunikationsmittel, wenn man sich nicht persönlich an Sessionsen oder Sitzungen traf. Die Formulierungen sind ausgefeilt, aus heutiger Optik etwas umständlich und geschwollen, aber viel überlegter als der heutige Mail-Verkehr. Stiftungsratspräsident **Walter Kielholz** sagte es so: «Heute gibt es kaum mehr echte persönliche Briefe - die kurzen stammen von Sekretärinnen, die langen von PR-Agenturen.» Ein weiterer Unterschied: Heute werden vor allem vertrauliche Mails geschrieben, die möglichst schnell gelöscht werden. Eschers epochale Überlegungen dagegen sind immer noch als Originalbrief vorhanden.

Ruedi Baumann